

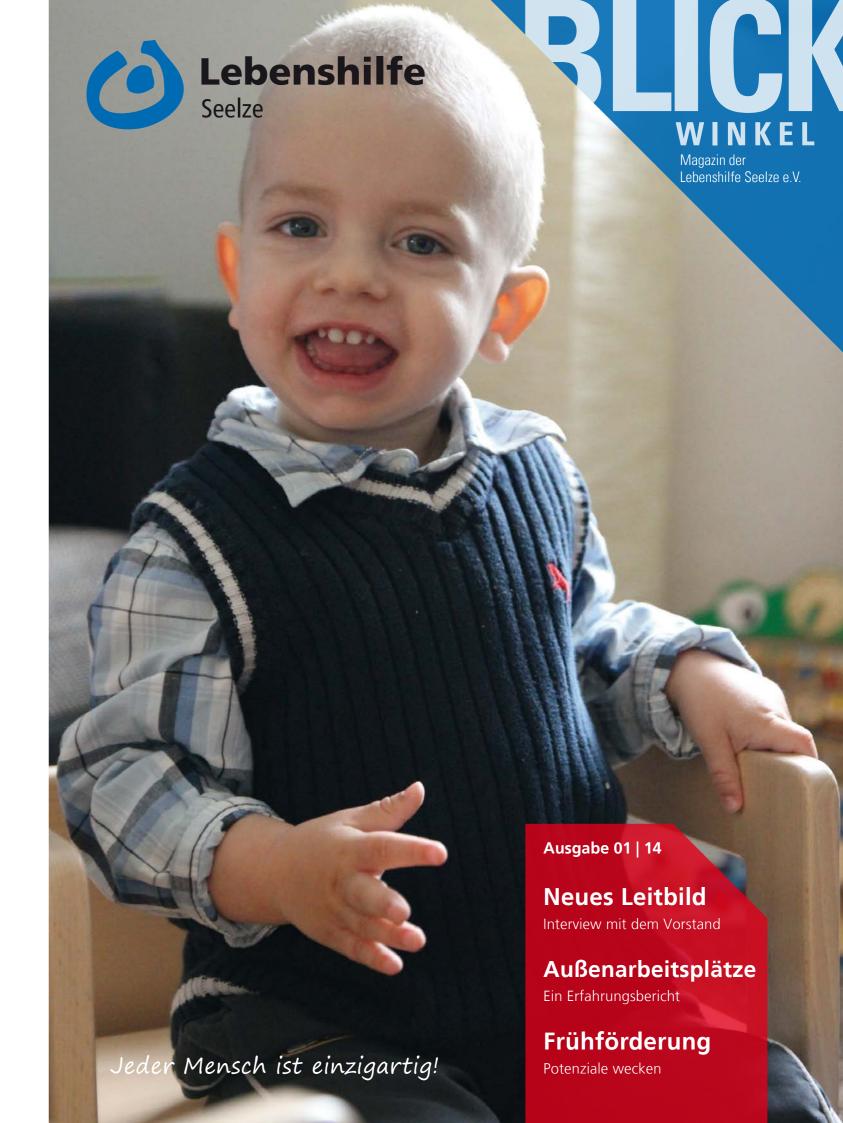
Jeder Mensch ist einzigartig!

Lebenshilfe für Menschen mit Behinderung Seelze e.V.

Vorstand: Gaby Bauch, Christian Siemers Vor den Specken 3b 30926 Seelze Tel.: 05137-995-124

Fax: 05137-995-123

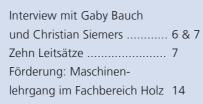
www.lebenshilfe-seelze.de



Seite 2 | Inhaltsverzeichnis Vorwort | Seite 3



Unser Leitbild -Dafür stehen wir!





Lebenshilfe Seelze

Obentrautfest 2013	4 & 5
Adventsbasar 2013 – Impressionen	16 & 17
Kunstwerkstatt –	
Gartenzwerge für Amerika	21
LeWis rocken Harenberger Kirche	26
Musikprojekt	26
Gesprächskreis zum Thema	
Behinderung	27
Bürgerstiftung Seelze –	
2. Weihnachtsessen	21
ERIKS GmbH:	
Fußball-Freundschaftsspiel	31
Special Olympics:	
Medaillen für Seelzer Team	36 & 37
Veranstaltungen & Termine	38
Impressum	39



Kooperativer Kindergarten

Interview:	
Das Konzept der Kita	18
Porträt Andrea Venz	19
Verabschiedung von	
Monika Brenner	20
Faschingsfest 2013	20
Flohmarkt 2013	20



Wohnen & Leben

Wohnstätte Idensen 32 & 33
Porträt:
Susanne Sommer-Rapp 33
Projekt "Gesunde Ernährung" 34
Porträt: Andreas Reinke35
Konfirmanden besuchen
Wohnstätte 35



Ambulante Dienste

Familienunterstützender Dienst	28
Ehrenamt: Gezal Sömö	30
Neues Auto: Aktion Mensch	
fördert Mobilität	30

Werkstatt & Arbeit

Biolandbetrieb Lebensgrün:			
Erweitertes Zertifikat	6 8	, z	7
Außenarbeitsplätze:			
Ein Erfahrungsbericht	10	&	1
Ausbildung & Förderung:			
Informationstag 2013	12 8	&	13
Neuer Werkstattrat	15		





Liebe Leserin, lieber Leser!

Jeder Mensch ist einzigartig! Diese Maxime prägt das Denken und Handeln der Lebenshilfe Seelze seit fast 50 Jahren. Doch was heißt das für den Alltag, für unseren Umgang, für unsere Arbeit mit Menschen mit Behinderung?

Im vergangenen Jahr haben wir gemeinsam ein Leitbild entwickelt. Zehn Grundsätze beschreiben, was uns wichtig ist und wie wir arbeiten. Ob Frühförderung, der Kooperative Kindergarten, die Werkstätten, die Ambulanten Dienste oder unsere Wohneinrichtungen – das Leitbild unterstreicht unseren Anspruch, Menschen mit Behinderung individuell zu fördern, ihnen berufliche Perspektiven zu geben, ein weitgehend selbstbestimmtes Leben und die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen.

Jeder Mensch ist einzigartig! Das Leitbild ist auch der "rote Faden" für den "Blickwinkel". Mit unserem neu gestalteten Magazin möchten wir Ihnen künftig zweimal im Jahr die Menschen näherbringen, die das Leitbild mit Leben füllen.

Begleiten Sie zum Beispiel Werkstattmitarbeiterin Katja Linke zu ihrem Außenarbeitsplatz oder den Leiter der Frühförderung Thomas Dierssen bei einer Therapiesitzung mit dem zweijährigen Lennox. Erfahren Sie, was das Konzept des Kooperativen Kindergartens ausmacht und was Gezal Sömö motiviert, sich ehrenamtlich im Familienunterstützenden Dienst zu engagieren. Oder freuen Sie sich einfach mit uns über die Medaillen unserer Sportler bei den diesjährigen Special Olympics in Düsseldorf. Kurzum: Lernen Sie die Menschen und die Arbeit der Lebenshilfe Seelze aus verschiedenen "Blickwinkeln" kennen.

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen!



Frühförderung

Reportage:	
Ein Besuch bei Lennox	22 & 23
Interview mit Lennox Eltern	24
Der Weg zur Frühförderung	25
Portrait Thomas Dierssen	25









Seite 4 | Lebenshilfe festlich Seite 5



Auf der Bühne sorgten der Spiel- und Tanzkreis Seelze, die kleinen Sänger vom

Integrationschor, das Blockflötenorchester der Musikschule, die Soxofriends, der Chor "Just for Fun", die MAD Cheerleaders und Sänger Ron Paulik für ein abwechslungsreiches Programm und einen bunten Musik-Mix.

Der Erlös ging wie immer an die Lebenshilfe Seelze. "150.000 Euro haben wir in drei Jahrzehnten Obentrautfest zugunsten der Lebenshilfe eingenommen", sagte Walter Mill. "31 mal Seelzer für Seelzer", sagte Mill stolz und freute sich über den Gemeinsinn der Besucher. "Die Idee des Obentrautfestes lebt, daran gibt es nichts zu rütteln." "Es ist wichtig, dass Sie wissen, was wir tun", betonte auch Lebenshilfe-Vorstand Christian Siemers an die Besucher gewandt. Und das ist eine ganze Menge mehr als die soziale Aufgabe; immerhin zählt die Lebenshilfe zu den größten Arbeitgebern in und um Seelze. Den von der Lebenshilfe Werkstatt gefertigte Obentrautstiefel überreichte Mill an Eckhardt Zeller vom RSV Seelze für sein ehrenamtliches Engagement. Zeller und der RSV Seelze unterstützen das Fest von Beginn an.





1.500 Euro für die Special Olympics Mannschaft: Ortsbürgermeister Walter Mill (Mitte) übergab Ende Februar Lebenshilfe-Vorstand Christian Siemers (4.v.li.) den Erlös des Obentrautfestes 2013. Fußball, Schwimmen und Judo – das sind die Disziplinen, in denen 20 Beschäftigte der Lebenshilfe Seelze Ende Mai in Düsseldorf antraten.

ks) den Obei









Seite 6 | Lebenshilfe Seelze



Leitbild

"Wir versuchen immer, Lösungen zu finden"

Die Lebenshilfe Seelze hat ein neues Leitbild. Zehn Grundsätze beschreiben die Ziele, die Arbeit und das Miteinander. Im Interview erklären Gaby Bauch und Christian Siemers, warum das wichtig ist.

Warum braucht ein gemeinnütziger Verein wie die Lebenshilfe Seelze ein Leitbild?

Gaby Bauch: "Seit unserer Gründung arbeiten wir nach bestimmten Werten, die aber nie schriftlich festgelegt wurden. Mitarbeiter, Familien, Behörden, Unternehmen, eigentlich alle, die mit der Lebenshilfe zu tun haben, sollten aber wissen, nach welchen Grundsätzen wir handeln. Ein eigenes Leitbild zu entwickeln war uns daher ein Anliegen. Wir wollten definieren, wie wir miteinander umgehen und arbeiten wollen. Einfach und verständlich."

Was ist das Merkmal der Lebenshilfe Seelze? Was zeichnet die Arbeit aus?

Christian Siemers: Die Lebenshilfe Seelze ist eine Einrichtung, die auch Menschen aufnimmt, die woanders keinen Platz bekommen. Unser Anspruch ist es, uns um diejenigen zu kümmern, die durchs Raster fallen. Dabei ist es für uns nicht entscheidend, ob jemand zum Beispiel werkstattfähig ist oder nicht. Und wir beurteilen auch nicht, wie hoch das Mindestmaß an wirtschaftlich verwertbarer Tätigkeit ist. Wir gehen erst einmal davon aus, dass jeder ein Angebot bekommen kann. Der Punkt Kreativität unseres Leitbildes spiegelt diesen Geist gut wider. Wir versuchen immer Lösungen zu finden, auch ungewöhnliche. Wir überlegen, wie wir mit den vorhandenen Mitteln unsere Angebote verbessern und den individuellen Bedürfnissen gerecht werden können.

Wie sieht das in der Praxis aus?

Bauch: Indem wir Kleingruppen bilden, mit drei statt sechs oder acht Personen. Oder indem wir zusätzliches Personal einsetzen, Betroffenen einen Betreuer mit speziellen Qualifikationen oder eine bestimmte Vertrauensperson zur Seite stellen. Die Bandbreite ist vielfältig. Nichts ist Standard in der Arbeit mit Menschen mit Behinderung.

"Ein eigenes Leitbild zu entwickeln war uns ein Anliegen. Wir wollten definieren, wie wir miteinander umgehen und arbeiten wollen. Einfach und verständlich."

Wie sind Sie bei der Entwicklung des Leitbildes vorgegangen?

Bauch: Wichtig war uns, dass wir alle Mitarbeiter, ob mit oder ohne Behinderung, sowie alle wichtigen Gremien wie Aufsichtsrat und Elternvertretung ins Boot holen. Wir haben im Frühjahr 2013 eine Beraterin damit beauftragt, den Prozess zu begleiten und zu moderieren. Es gab Infoveranstaltungen, Umfragen,

Präsentationen und Gesprächsrunden.

Alle Mitarbeiter waren eingeladen und wurden dazu ermutigt, mitzumachen und ihre Meinung zu äußern

Siemers: "Jeder sollte die Chance bekommen, an der Entwicklung des Leitbildes teilzuhaben und es mitzugestalten. Jeder Entwurf wurde zur Diskussion gestellt. Die zehn Leitsätze sind das Ergebnis dieser gemeinschaftlichen Arbeit.

Ein Leitbild ist erst einmal Theorie. Wie bringen sie es in den Alltag?

Bauch: "Das Leitbild hängt und liegt überall aus – und ist damit sichtbar. Jeder kann nachlesen, wofür die Lebenshilfe Seelze steht und nach welchen Grundsätzen wir arbeiten. In Zukunft kommt es aber darauf an, dass wir – Vorstand, Bereichs- und Gruppenleiter – mit gutem Beispiel vorangehen. Unser Ziel ist es, in jeder Besprechung auf das Leitbild hinzuweisen oder darüber zu reden. Wir versuchen, die Leitsätze auf die Alltagsarbeit zu übertragen. Wenn es beispielsweise um die Tagesstruktur in den Wohnstätten geht, überlegen wir, wie das Konzept und die Angebote zum Leitbild passen und was wir eventuell ändern müssen."

Welche Rolle spielt das Leitbild für Ihre Arbeit?
Siemers: "Das Leitbild ist auch ein wichtiger Bestandteil unseres Qualitätsmanagementsystems. Nehmen wir den Punkt Förderung. Hier wollen wir Kennzahlen festlegen, zum Beispiel die Zahl der Außenarbeitsplätze, Fördermaßnahmen oder Praktika. Ziel ist es, Veränderungen zu messen. Werden wir besser oder schlechter? Mit einfachen Kennzahlen können wir ablesen, ob wir uns weiterentwickeln und dem Leitbild gerecht werden."

Gaby Bauch



ist seit 2009 Vorsitzende des Vorstands.
Nach Stationen bei der Lebenshilfe Hildesheim und in der Frühförderung der Lebenshilfe Seelze leitete die Diplom-Sozialpädgogin seit 1996 den Lebenshilfe Betreuungsverein Wunstorf. Seit 2006 ist die 55-Jährige im Vorstand der Lebenshilfe Seelze. Bauch hat zwei erwachsense Söhne und lebt mit ihrer Familie in Wunstorf.

Christian Siemers



ist seit 2006 Mitglied des Vorstands.

Der Diplom-Kaufmann ist in Benthe
aufgewachsen und leistete seinen Zivildienst
bei der Lebenshilfe Seelze. Nach seinem
Studium arbeitete der 42-Jährige für eine
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft in Hannover.
2006 wechselte er in den Vorstand der
Lebenshilfe und übernahm die Bereiche
Finanzen und Personal. Siemers hat zwei
Kinder und lebt mit seiner Familie in

Unser Leitbild – **Dafür stehen wir!**

Unsere Ziele sind ein selbstbestimmtes Leben, die persönliche Weiterentwicklung und die Verbesserung der gesetzlichen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen.

- Vertrauen
 - Wir sehen unsere Arbeit als gelungen an, wenn Menschen mit Behinderung möglichst selbstbestimmt handeln, uns ihr Vertrauen schenken und uns ihre Zufriedenheit zeigen.
- Zusammenarbeit
- Wir sind ein gemeinnütziger Verein, in dem Menschen mit und ohne Behinderung, Angehörige, Freunde und Fachleute zusammenarbeiten
- Zuwendung
- Wir sind für Menschen mit Behinderungen in jedem Alter und in besonderer Weise für Menschen mit besonderem Betreuungsbedarf da. Wir unterstützen und begleiten sie in unterschiedlichen Lebensphasen.
- Förderung
- Wir stärken individuelle Möglichkeiten, Fähigkeiten und Fertigkeiten durch Bildung, Arbeit, Wohnen und Freizeit.
- Inklusio
- Wir setzen uns aktiv für das Recht auf Leben und die Würde aller Menschen ein. Wir wollen eine gleichberechtigte Teilhabe aller Menschen am Leben in unserer Gesellschaft.
- Partnerschaft
- Wir arbeiten als verlässlicher Partner mit Vereinen, Verbänden, Kommunen, Organisationen und Unternehmen zusammen und bauen gemeinsam Brücken in die Gesellschaft.
- 7 Kreativität
- Wir arbeiten beständig an unseren Angeboten und passen sie mit Kreativität und Mut zu ungewöhnlichen Lösungen den Bedürfnissen der Menschen an.
- O Oualität
 - Wir verstehen unser Qualitätsmanagementsystem als wichtige Grundlage unserer gemeinsamen Arbeit und verpflichten uns, dieses System und damit unseren Verein ständig weiterzuentwickeln.
- Respekt
 - Wir gehen achtsam, wertschätzend, respektvoll und partnerschaftlich miteinander um und begegnen uns auf Augenhöhe.
- Wir arbeiten als fachkundiges und erfahrenes Team mit ehrenamtlich

Seite 8 | Werkstatt & Arbeit

Freuen sich über das erweiterte Bioland-Zertifikat:
Ursel Künzler, Jasmin Heinz, Thomas Kaptein, Frank
Franke, Sarah Gränzer sowie Lebenshilfe-Werkstattleiter
Jens Künzler (von links)





"Hillorys Sweet Lemon", "After Eight Minze", "krause Petersilie": Lebensgrün-Mitarbeiter Michael Möscher zeigt exotische Kräuter.



Biolandbetrieb Lebensgrün

Erweitertes Zertifikat: "Mehr Bio geht nicht"

Ökologischer Anbau wird bei der Gärtnerei Lebensgrün der Lebenshilfe Seelze groß geschrieben. "Mehr Bio geht nicht!", heißt es auf den grünen Flyern des Betriebes – und der ist seit 2011 zertifiziert.

Auf dem Gelände in Holtensen wachsen und gedeihen je nach Saison Salate, Tomaten, Kräuter, Gemüse und Gemüsejungpflanzen, Obst und vieles mehr – konsequent nach Bioland-Richtlinien Seit April 2011 gehört der Bereich Gartenbau der Lebenshilfe Werkstatt in Holtensen dem Bioland-Verbund an. Bislang galt dieses Gütesiegel für die große Topfkräutervielfalt. Nach fast drei Jahren biologischer Bewirtschaftung – der sogenannten Umstellungszeit – wurde das Bioland-Warenzeichen der Gärtnerei Lebensgrün um Produkte wie Gemüse, Nüsse, Obst und Topfzierpflanzen erweitert.

"Jetzt ist nicht nur das Gewächshaus, sondern auch die Außenfläche zertifiziert", erklärt Jens Künzler, Leiter der Lebenshilfe Werkstatt Seelze. Einmal jährlich muss sich die Gärtnerei einer Überprüfung durch externe Kontrolleure unterziehen. Die Auflagen für einen Biolandbetrieb sind hoch. "Es reicht nicht aus, nicht gespritzt zu haben", sagt Gartenbau-Mitarbeiterin Ursel Künzler. Vielmehr müsse man den gesamten natürlichen Kreislauf in die Umstellung einbeziehen. Außerdem gebe es umfangreiche Dokumentationspflichten bezüglich Herkunft, Verarbeitung und Vertrieb. Das Zertifikat ist bis Ende 2014 gültig.

Dass die Gärtnerei ihre Erzeugnisse bei Veranstaltungen in der Region, etwa beim Backfest in Barrigsen oder beim Bauernmarkt in Harenberg anbieten durfte, zeigt, dass sich Lebensgrün einen guten Namen gemacht hat. "Hofverkauf und Gartenfeste sind ohnehin schon feste Einrichtungen", sagt Thomas Kaptein, Leitung Holtensen. Die nächste Schiene sollen Eigenprodukte wie Pesto, Marmelade, Kräutersalz, Kräuteröl und -essig sein.

Kontakt:

Thomas Kaptein

Tel. 05035 - 18 77 - 120 thomas.kaptein@ lebenshilfe-seelze.de







Bild oben: Der Biolandbetrieb Lebensgrün der Lebenshilfe bot auf dem Backfest in Barrigsen eine Auswahl an herkömmlichen und besonderen Kräutern an. Thomas Kaptein (links), Leitung Holtensen, freut sich über das Interesse der Besucher.

Bild links: Harald Wieder, Vorsitzender des Vereins Backhaus (von links), Thomas Kaptein und Gruppenleiterin Linda Fricke tauschen sich beim Backfest in Barrigsen über Kräuter, Bio, Bräuche und mehr aus.

Backfest Barrigsen 2013

"Kräuter-Spezialisten vor der Haustür"

Als Harald Wieder, Vorsitzender des Vereins Backhaus Barrigsen für das Backfest einen Anbieter für Kräuter suchte, fiel seine Wahl auf den Betrieb der Lebenshilfe Seelze. Sein Argument: "Was liegt näher als die Spezialisten vor der Haustür zu fragen."

"Dass wir beim Backfest unsere Kräuter präsentieren und verkaufen konnten, hat uns sehr gefreut", betont Thomas Kaptein und ergänzt: "Wir hatten so die Chance zu zeigen, dass unsere Mitarbeiter gute Arbeit leisten." Für den zertifizierten Biolandbetrieb war es eine Premiere. Zum ersten Mal verkaufte Lebensgrün seine Erzeugnisse bei einer öffentlichen Veranstaltung in der Region.

Der Biolandbetrieb Lebensgrün

Seit 2011 pflanzen die Mitarbeiter sowohl bekannte als auch exotische Kräuter an: Schnittlauch, krause Petersilie, Currykraut, Zitronenmelisse, diverse Minzen, Basilikumsorten, Salbei und vieles mehr. "Mittlerweile entwickeln wir auch eigene Rezepte", sagt Thomas Kaptein, Leitung Holtensen. Dazu zählen Kräutersalze und -öle, Pesto und Essige. Darüber hinaus produziert Lebensgrün auch Gemüse nach Bioland-Richtlinien.

Der etwas andere Arbeitsalltag einer Kollegin mit Behinderung

Pünktlich um 6.17 Uhr nimmt Katja Linke den Regionalexpress vom Bahnhof in Neustadt am Rübenberge in Richtung Hannover. Sie ist eine von vielen, die sich frühmorgens auf den Weg zur Arbeit machen. Die junge Frau steigt am Hauptbahnhof in Hannover aus. Von dort sind es noch zwei Stationen mit der U-Bahn bis zum Vahrenwalder Platz.

Ihr Ziel ist die Continental AG, genauer: Automotive Systems an der Philipsbornstraße. Um 7 Uhr beginnt ihre Schicht. Luftfedern werden in Nutzfahrzeugen und in den Limousinen großer Automobilhersteller eingesetzt. Die 31-Jährige arbeitet am Spulengatter. Es gibt verschiedene Spulen mit unterschiedlich dicken Fäden. Linkes Aufgabe: Die Gatter nach einem bestimmten Schema mit einer vorgegebenen Zahl an Spulen auszurüsten. Eine komplizierte Angelegenheit. Die Handgriffe von Katja Linke sitzen. Sie weiß genau, was zu tun ist. Und zwischendurch ist auch mal Zeit für einen Scherz mit den Kollegen. Sie ist mittendrin. Sie gehört dazu. Und doch gibt es eine Besonderheit: Katja Linke ist eine Mitarbeiterin mit Behinderung. Ihr Arbeitsplatz ist ein ausgelagerter Arbeitsplatz, das heißt: Sie arbeitet zwar in dem Unternehmen, ist aber Beschäftigte der Lebenshilfe Seelze.

Teilhabe an Arbeit: Wichtiger Teil der Inklusion

Die Lebenshilfe Seelze hat zurzeit 48 ausgelagerte Arbeitsplätze - Tendenz steigend. Neben der Continental AG, bei der rund 30 weitere Werkstattbeschäftigte tageweise im Einsatz sind, kooperiert die Lebenshilfe Seelze mit weiteren Unternehmen aus der Region Hannover, unter anderem mit Lidl, dem Logistik-Dienstleister Syncreon oder dem Industrie-Dienstleister ERIKS. Gerade die Teilhabe an Arbeit ist ein wesentlicher Aspekt der Inklusion. Ein Außenarbeitsplatz bietet Menschen mit Handicap im Idealfall den Einstieg in ein reguläres Arbeitsverhältnis. Sie werden unter sozialer Betreuung schrittweise an die Bedingungen auf dem Arbeitsmarkt herangeführt.

Steiniger Weg in den Berufsalltag

Wie schwer es ist, beruflich ein Bein auf den Boden zu kriegen, musste auch Katja Linke erfahren. "Ich habe an einer Sonderschule nach der zehnten Klasse meinen Abschluss gemacht", erzählt die gebürtige Buxtehuderin. "Danach wurde ich im Christopheruswerk Lingen zur Hauswirtschaftshelferin ausgebildet. Während dieser Zeit habe ich im Wohnheim des Berufsbildungswerks gelebt." Nach der Ausbildung zog die damals 19-Jährige voller Zuversicht zu ihrem Vater nach Neustadt. "Ich hatte einen Job im Altersheim. Aber trotz der Unterstützung meiner Chefin war ich total überfordert. Ich habe vieles vergessen und bin oft nicht mitgekommen. Ich konnte das einfach nicht leisten, obwohl ich mich total bemüht habe. Irgendwie wurde mir klar, ich schaffe das draußen nicht." Auf dem Arbeitsmarkt gab es keine Stelle für Katja Linke. "Das war eine sehr schwere Zeit", sagt sie im Rückblick auf ihre Arbeitslosigkeit.

"Bei der Lebenshilfe arbeite ich in der Wäscherei"

2006 fing Katja Linke schließlich bei der Lebenshilfe Seelze an. "Erst habe ich zwei Jahre den Berufsbildungsbereich im Fachbereich Hauswirtschaft durchlaufen. Danach wollte ich in der Wäscherei arbeiten." Parallel nahm sie sich eine eigene Wohnung – zunächst allein. "Ich bin jetzt schon fast sieben Jahre mit meinem Freund Benjamin Engelke zusammen. Wir haben uns bei der Lebenshilfe kennengelernt, wo er auch arbeitet. Seit drei Jahren wohnen wir zusammen in einer schönen Wohnung in der Neustädter Kernstadt, 58 Quadratmeter, zwei Zimmer, großer Balkon. Einmal in der Woche kommt ein Mitarbeiter von den Ambulanten Diensten vorbei und gibt uns ein bisschen Hilfestellung. Viele meiner Kollegen bei der Lebenshilfe Seelze kommen aus Neustadt und Umgebung."

Gemischte Gefühle:

"Was ist, wenn ich es nicht schaffe?"

Das Angebot, bei Automotive Systems zu arbeiten, löste bei Katja Linke gemischte Gefühle aus: "Mir war nicht wohl dabei. Ich hatte Angst vor der neuen Arbeit und den neuen Kollegen. Und auch Sorge, ob ich es leisten kann." Mittlerweile gefällt es ihr richtig gut. "Die Arbeit macht mir Spaß, die Kollegen sind sehr hilfsbereit. Ich habe noch nie einen blöden Spruch gehört. Wir verstehen uns echt prima." Bislang ist Katja Linke einzelne Tage bei Automotive Systems beschäftigt – je nach Bedarf. Den Rest der Woche arbeitet sie in der Wäscherei der Lebenshilfe Seelze. "Ich möchte möglichst oft bei Conti arbeiten; ich gehe gerne dort hin." Allerdings sei es auch immer wieder schön, in die Lebenshilfe zu kommen. "In der Werkstatt habe ich meine Freunde. Hier nehmen mich die Menschen so, wie ich bin." Linke wirkt plötzlich verunsichert. Manchmal hoffe sie schon darauf, bei Conti einen festen Vertrag zu erhalten – und gleichzeitig guäle sie stets die Angst, den Anforderungen nicht zu genügen, dem Druck nicht gewachsen zu sein. "Was ist, wenn ich es nicht schaffe?"



Seite 12 | Werkstatt & Arbeit





"Wie geht es nach der Schule weiter?"

Zwölf Förderschulen aus Neustadt, Garbsen, Wunstorf, Ronnenberg, Empelde, Mellendorf, Schwarmstedt und vom Deister haben mit ihren Neunt- bis Zwölftklässlern im September 2013 den Informationstag der Lebenshilfe Seelze besucht. Jedes Jahr beginnen mehr als zehn Menschen mit Behinderung eine auf ihre Bedürfnisse zugeschnittene Ausbildung.

Wie geht es nach der Schulzeit weiter? "Der Bedarf, sich über Berufsperspektiven zu informieren ist groß", sagt Peter Tegtmeier, Ausbildungsleiter bei der Lebenshilfe Seelze. Zahlreiche Förderschulen aus der Region nutzten im September 2013 die Gelegenheit, um sich einen Einblick in Ausbildung und Werkstattalltag zu verschaffen.

Dass es sich um ein breites Spektrum an Tätigkeiten handelt, erfuhren die Jugendlichen, Lehrer und Eltern bei Führungen durch den Berufsbildungsbereich mit den Fachbereichen Montage, Holz- und Metallverarbeitung, Hauswirtschaft sowie Garten- und Landschaftsbau. Mit Interesse sahen sie sich in den Werkstätten um: schauten den Mitarbeitern in der Tischlerei beim Zusammenfügen der Lattenroste über die Schulter, staunten über die Berge an Tisch- und Bettwäsche in der Wäscherei, warfen einen Blick in die Großküche, in der für Firmen, Schulen und Kindergärten gekocht wird oder beobachteten die Beschäftigten der Schlosserei beim Schweißen.

Die Schüler durften sich beim Füllen und Verschweißen kleiner Folienbeutel, beim Zusammenkleben eines Schächtelchens mit vorgefertigten Holzteilen und anderen Angeboten ausprobieren. Thorsten (17) von der Ilmasi-Schule in Garbsen-Berenbostel zeigte stolz seine "Bunte Tüte", eigenhändig mit einer bestimmten Anzahl Bonbons gefüllt und einem Folienschweißgerät verschlossen – Arbeitsschritte, die im Bereich Montage gefordert sind. Seinem Mitschüler Marcel (17) hatte es die Gärtnerei angetan

Insgesamt arbeiten rund 550 Menschen mit Behinderung bei der Lebenshilfe Seelze. "Zurzeit haben wir 62 Auszubildende", berichtet Peter Tegtmeier. Wobei Ausbildung bedeute, dass die Neulinge in einem selbst ausgewählten Arbeitsbereich zwei Jahre geschult werden – individuell, im Rahmen ihrer Möglichkeiten. Die Zahl der Menschen mit besonderem Betreuungsbedarf nimmt zu. Es kämen vermehrt Menschen mit starker Behinderung und Verhaltensauffälligkeiten. Für die Lebenshilfe sei es daher wichtig, die Bedürfnisse richtig einzuschätzen.

"Für die Jugendlichen und ihre Eltern ist das Ende der Schulzeit ein einschneidender Schritt, mit dem sie sich erst auseinandersetzen müssen", sagt Tegtmeier. "Viele Eltern sind unsicher oder tun sich schwer, loszulassen. Wir zeigen ihnen Wege auf. Sie sehen das vielfältige Arbeitsangebot, bekommen Perspektiven aufgezeigt, erkennen, was trotz Behinderung möglich ist und können Ängste abbauen."



"Mein Name ist Sarah Ketelhake. Bei der Lebenshilfe bin ich schon seit 2008. Ich wollte gerne in die Wäscherei. Hier fühle ich mich wohl. Die Arbeit macht mir Freude. Einen Freund habe ich auch, Patrick, der arbeitet hier in der Schlosserei. Ich wohne bei meiner Mama in Barsinghausen. Meine Hobbys sind Laufen, Spazierengehen und ich schminke mich gern."



"Ich heiße Jessica Pangritz. In der Wäscherei arbeite ich seit 2012. Mir macht die Arbeit Spaß. Ich habe hier viele Freundinnen. Wir verstehen uns alle gut. Mein Freund Ahmet arbeitet auch bei der Lebenshilfe Seelze. Ich wohne bei meinen Eltern in Ronnenberg. In meiner Freizeit mache ich gerne Sport. Spazierengehen ist schön - am liebsten mit meinem Freund "



Sarah Ketelhake (links) und Jessica Pangritz arbeiten in der Wäscherei der Lebenshilfe – die Schüler und Lehrerinnen der Mellendorfer Förderschule Unter den Eichen nutzten den Informationstag 2013, um sich über alle Ausbildungsberufe zu informieren.

"Wir wollen Wege in den Beruf aufzeigen und Ängste abbauen. Eltern und Schüler sehen, was trotz Behinderung möglich ist".

> **Peter Tegtmeier** Ausbildungsleiter



Der Informationstag der Lebenshilfe Seelze bot Gesprächsstoff: Beim gemeinsamen Essen oder einem Bummel durch den Garten tauschten sich viele Förderschüler, Lehrer und Eltern über die neuen Eindrücke aus.



Folienschweißgerät verschließen – fertig ist die bunte Tüte: Lebenshilfe-Mitarbeiterin Carmen Rieger erklärt Thorsten (17) von der ILMASI-Schule in Garbsen-Berenbostel die Arbeitsschritte, seine Lehrerin Katharina Rehberg und Mitschülerin Dani schauen zu.

Kontakt:

Peter Tegtmeier

Leitung Ausbildung & Förderung Tel. 05137 - 995 290 peter.tegtmeier@lebenshilfe-seelze.de

Thomas Gehler

Berufsbildungsbereich Tel. 05137 - 995 283 thomas.gehler@lebenshilfe-seelze.de Förderung

Wir stärken individuelle Möglichkeiten, Fähigkeiten und Fertigkeiten durch Bildung, Arbeit, Wohnen und Freizeit.

Berufsbildungsbereich, Fachbereich Holz

Erfolgreiche Fortbildung: Mitarbeiter der Lebenshilfe absolvieren Maschinenlehrgang

Ob Band- oder Kreissäge, Dicken- oder Abrichthobel – neun Mitarbeiter der Lebenshilfe Seelze e.V. sind fit in der Holzbearbeitung. Im Rahmen ihrer Tätigkeit bei der Lebenshilfe haben sie beim Förderungsund Bildungszentrum Garbsen (FBZ) im Herbst 2013 den Maschinenlehrgang Holz erfolgreich bestanden.

"Ich habe schon immer gerne mit Holz gearbeitet", erzählt Christian Reckewerth. Der 24-Jährige zählt zu den neun Mitarbeitern der Lebenshilfe Seelze, die beim Förderungs- und Bildungszentrum (FBZ) der Handwerkskammer Hannover den einwöchigen Maschinenlehrgang Holz erfolgreich bestanden haben.

Es war bereits der dritte Lehrgang beim FBZ in Garbsen, den Mitarbeiter aus dem Berufsbildungsbereich der Lebenshilfe durchlaufen haben. "Die Zusammenarbeit mit dem FBZ funktioniert sehr gut", betont Jens Künzler, Werkstattleiter der Lebenshilfe.

"Die Inhalte beim "Maschinenlehrgang 1" entsprechen in etwa den Anforderungen an Auszubildende des Tischlerhandwerks im ersten Lehrjahr", erklärt Jens Körber, Tischlermeister und Ausbilder im FBZ. Die Gruppe von der Lebenshilfe habe ein bisschen mehr Unterstützung benötigt, aber sonst sei ihnen alles sehr gut von der Hand gegangen.



Ob Band- oder Kreissäge, Dicken- oder Abrichthobel: Lebenshilfe Mitarbeiter Pascal Heise (links) ist dank der Schulung durch Tischlermeister und Ausbilder Jens Körber vom Förderungs- und Bildungszentrum der Handwerkskammer Hannover fit an sämtlichen Holzbearbeitungsmaschinen.

"Ich bin seit sechs Jahren bei der Lebenshilfe", berichtet Benjamin Engelke. Der fachgerechte Umgang mit Dickenhobel, Bandsäge, Abrichthobel und anderen Holzbearbeitungsmaschinen ist ihm schon aus der Tischlerei bekannt. "Der Lehrgang und das Zertifikat bringen noch mehr Sicherheit", sagt Engelke – seine Kollegen stimmen ihm zu. Pascal Heise und Sascha Hönings arbeiten in der Gärtnerei der Lebenshilfe. "Wir schneiden häufig Bretter für Zäune und Plattformen zu", sagt Heise, "dabei helfen uns die Kenntnisse aus dem Lehrgang."

Ob Fragen des Arbeits- und Gesundheitsschutzes oder Grundbegriffe der Maschinen- und Werkzeugkunde: Die Lehrgangsteilnehmer wussten bestens Bescheid. Zum Abschluss des einwöchigen Kurses nahmen sie stolz das allgemeingültige Zertifikat entgegen.

Mitbestimmung

Mitarbeiter wählen neuen Werkstattrat

"Ich möchte mich für die Belange meiner Kollegen einsetzen", sagt Ado von Kneten. "Es ist mir ein großes Bedürfnis, die Interessen aller Mitarbeiter mit Behinderung in der Lebenshilfe Werkstatt Seelze zu vertreten." Alle vier Jahre wählen die Beschäftigten der Werkstätten aus ihren Reihen den Werkstattrat – im Dezember 2013 war es wieder soweit

Mit der Vorsitzenden Barbara Winkel (Montage), ihrem Stellvertreter Ado von Kneten (Zweigwerkstatt Holtenser Rita Goebel (Außenarbeitsplätze Conti, Lidl), Katharina Kaser (Büro) sowie Isabel Koimtzoglu-Porras (Hauswirtschaft) sind gleich fünf neue Gesichter seit Dezember 2013 dabei. Die etablierten Mitglieder Frank Franke (Zweigwerkstatt Holtensen) und Bernd Dammer (Montage) komplettieren das siebenköpfige Gremium. Andreas Bockelmann, Gruppenleiter des Arbeitsbereichs Montage, wurde als Vertrauensperson bestätigt. "Ich begleite, berate und unterstütze den Werkstattrat, ohne Einfluss zu nehmen", erklärt Bockelmann, der darüber hinaus als Bindeglied zum Vorstand, dem Werkstattleiter, den Gruppenleitern und Sozialdiensten fungiert. Betriebsratsmitglied Mark Ormerod stellt den Informationsfluss zwischen Betriebs- und Werkstattrat sicher. "Mir ist diese Schnittstelle sehr wichtig", betont auch der Betriebsratsvorsitzende Matthias Tilling. Der Werkstattrat könne sich noch offensiver einbringen und Projekte enger begleiten, ermunterte Werkstattleiter Jens Künzler die Mitglieder des Werkstattrates. "Ihr seid in der Verantwortung, mitzuwirken. Ihr sprecht für andere "

Die frisch gewählte Vorsitzende Barbara Winkel freut sich auf die Herausforderung: "Ich bin offen für Neues, übernehme gerne Verantwortung und bin hartnäckig. Außerdem arbeiten wir ja im Team, das wird klappen." Bernd Dammer ergänzt: "Wir wollen unseren Kollegen gern mit Rat und Tat hilfreich zur Seite stehen." Die Beschäftigten könnten die Werkstattratmitglieder jederzeit ansprechen. "Viele Kollegen rücken aber oft nicht richtig raus mit der Sprache", bedauert Dammer, "das macht es für uns manchmal schwierig." Von der Gestaltung des Platzes am Raucherhäuschen bis hin zu den Entwicklungen bei Außenarbeitsplätzen oder internen Stellenausschreibungen: Es gibt viele Themen anzupacken für den neuen Werkstattrat.



Werkstatt & Arbeit | Seite 15

Der Werkstattrat der Lebenshilfe Seelze: Das Damenquartett Katharina Kaser (von links), Rita Goebel, Barbara Winkel und Isabel Koimtzoglu-Porras sowie Ado von Kneten (Zweiter von rechts), Frank Franke und Bernd Dammer (vorn) Vertrauensperson Andreas Bockelmann (links) steht den Gewählten zur Seite und ist das Bindeglied unter anderem zu Werkstattleiter Jens Künzler (Mitte).

Kontakt: Andreas Bockelmann

Vertrauensperson des Werkstattrates Tel. 05137 - 995 161 werkstattrat@lebenshilfe-seelze.de





Bild rechts: Lebenshilfe-Vorstand Gaby Bauch verteilte frische "Liebesäpfel".





Weihnachtliches aus den Werkstätten

Er hat seinen festen Platz in der Vorweihnachtszeit. Immer am Samstag vor dem 1. Advent veranstaltet die Lebenshilfe Seelze ihren Adventsbasar. Und das seit 31 Jahren. Auch im vergangenen Jahr erwies sich der Basar einmal mehr als Publikumsmagnet. Hunderte Besucher bummelten durch die Werkstätten und über das Freigelände der Lebenshilfe – und ließen sich von der weihnachtlichen Atmosphäre anstecken. Besonders begehrt waren die selbst gemachten Gestecke. An mehr als 30 Ständen verkauften Mitarbeiter der Werkstätten Schmuck, Spielsachen, Handarbeiten und selbst hergestellte Alltagsgegenstände aus Holz und Metall.

Kaffee, Kuchen, Bratwurst, Pommes, Flammlachs oder Glühwein rundeten das Angebot ab. Zum musikalischen Rahmenprogramm gehörte wieder das Modern Sound(S) Orchestra Seelze sowie die Blockflötengruppe der Integrativen Kunst- und Musikschule aus Seelze. Mit Spielen, einem Puppentheater und vielen Überraschungen hatten auch die Kleinsten ihren Spaß.

Der Adventsbasar, den die Lebenshilfe Werkstatt seit 1982 organisiert, ist eine Gemeinschaftsaktion. Fast jeder der rund 500 Werkstatt-Mitarbeiter ist an den Vorbereitungen beteiligt. "Wir danken allen Besuchern und allen Mitarbeitern und ihren Angehörigen, die zum Gelingen beigetragen haben", sagte Lebenshilfe-Vorstand Gaby Bauch.









Gemeinschaftsaktion: Fast jeder der rund 550 Mitarbeiter der Lebenshilfe Werkstatt war am Basar beteiligt.

Seite 18 | Kooperativer Kindergarten

"Berührungsängste abbauen und Sozialverhalten fördern"

Andrea Venz erläutert im Interview das Konzept des **Kooperativen Kindergartens** und gibt einen Ausblick auf die weitere Entwicklung.

Kooperativer Kindergarten – was heißt das konkret, und wie wird das Konzept gelebt?

"Wir haben uns bewusst für den kooperativen Ansatz entschieden. Neben der Krippe und dem Hort gibt es sieben heilpädagogischen Gruppen für Kinder mit besonderem Förderbedarf und eine reine Regelgruppe. Viele Aktivitäten wie Singkreise, musikalische Früherziehung oder Schulprojekte finden jedoch bereichsübergreifend statt. Auf dem Außengelände toben alle miteinander. Und im Werk- und Matschraum haben auch alle Kinder ihre Hände im Spiel. Die Gruppen besuchen sich gegenseitig, nutzen die Kinderküche gemeinsam und frühstücken auch mal miteinander.

Was zeichnet die heilpädagogischen Gruppen aus?

"In den heilpädagogischen Gruppen sind jeweils acht Kinder. Jede Gruppe wird von zwei Fachkräften – Erziehern und Heilerziehungspflegern – geleitet; meist ist noch zusätzlich ein FSJ-ler (Freiwilliges Soziales Jahr, *Anm. der Red.*) oder ein Bufdi (Bundesfreiwilligendienst) mit im Team. Zudem kommen externe Logopäden oder Physiotherapeuten ins Haus, die hier mit den Kindern die Therapien durchführen. Das hat den großen Vorteil, dass die Kinder mit ihren Therapien fertig sind, wenn sie nach Hause gehen. Als internes Angebot gibt es im Kindergarten Psychomotorik in der Gruppe oder als Einzelstunde durch eine Motopädin. Die heilpädagogisch geschulten Kollegen führen die jeweilige Förderung nach den individuellen Förderplänen durch, die alle drei Monate fortgeschrieben werden. Mit den älteren Kindern gehen sie zur Wassergewöhnung in das benachbarte Hallenbad. Natürlich finden besondere Veranstaltungen wie Spielnachmittage oder Osterbasteln statt – gemeinsam mit den Eltern –, das Sommerfest, der Laternenumzug oder das kooperative Schulprojekt. Das betrifft dann selbstverständlich auch die Regelgruppe."

Melden die Eltern ihre Kinder bewusst hier in der Regelgruppe an?

"Geschätzt sind es mehr als 90 Prozent der Eltern. die ihre Entscheidung bewusst treffen. Sie wünschen sich den unbefangenen Kontakt ihrer Kinder zu Kindern mit einer Behinderung. Das Feedback der Grundschulen ist äußerst positiv. Uns wird häufig mitgeteilt, dass "unsere" Kinder in puncto Sozialverhalten ausgesprochen gut

geschult seien. Die Inklusion hält immer mehr Einzug in den Schulen; unsere Kinder kennen das schon, haben keine Hemmungen im Umgang mit Kindern mit einer Beeinträchtigung. Auch die Hortkinder werden zumeist bewusst bei uns angemeldet, um eventuelle Berührungsängste abzubauen und das Sozialverhalten zu fördern."

Gibt es neben dem alltäglichen Miteinander spezielle kooperative Projekte?

"Ja, gerade in der letzten Zeit haben wir sehr viele Kooperationsprojekte angestoßen. Wir sind zum Beispiel dabei, mit einer Gruppe von Regelkindern und Kindern aus den heilpädagogischen Gruppen einen kleinen Obstund Gemüsegarten anzulegen. Die Kinder können säen, pflanzen, gießen, ernten und alles, was dazugehört. Und sie gestalten einen Gartenzaun mit bunt bemalten Holzlatten selbst. Als weiteres Projekt möchten wir eine rollende Bücherei ins Leben rufen. Neben dem Miteinander und dem bereichsübergreifenden Austausch wollen wir mit dieser Aktion die Wertigkeit für Bücher stärken. Ferner ist ein Trommel-Workshop geplant. Zwei Mitarbeiter und zwei FSJ-ler haben sich dieses Projekt auf die Fahnen geschrieben. Sie werden mit den Kindern Trommeln basteln, Lieder proben und abschließend einen Auftritt einüben."

Welchen Beitrag leistet der Kooperative Kindergarten zur Inklusion?

"In unserem Kindergarten spielen, leben und lernen Kinder mit und ohne Behinderung unter einem Dach. Gemäß unseres Leitbildes setzen wir uns aktiv für das Recht auf Leben und die Würde aller Menschen ein. Unser Ziel ist eine gleichberechtigte Teilhabe aller Menschen in der Gesellschaft. Die kooperative Arbeit leistet dafür einen besonderen Beitrag und wird stetig weiterentwickelt."

Kooperativer Kindergarten

1 Krippe, 15 Plätze:

Sonderöffnungszeit ab 7.30 Uhr

1 Regelgruppe, 25 Plätze:

1 Hortgruppe, 14 Plätze:

Betreuung der Erst- bis Viertklässler von der Fröbelschule, der Albert-Schweitzer-Schule sowie

7 heilpädagogische Gruppen, jeweils 8 Plätze: 56 Kinder mit besonderem Förderbedarf



Andrea Venz

Seit fast zwei Jahrzehnten wohnt die gebürtige Hannoveranerin mit ihrem Ehemann und Tochter Nina (21) im Schaumburger Land. Ihr beruflicher Werdegang begann mit einer Ausbildung zur Krankenschwester. Es folgte ein Studium der Sonderpädagogik an der Universität Hannover. Anschließend arbeitete die 47-Jährige elf Jahre bei der Sozialpädagogischen Familienhilfe im Landkreis Schaumburg. 2006 fing Andrea Venz in der Frühförderung der Lebenshilfe Seelze an. Im August 2013 übernahm die Diplompädagogin die Leitung des Kooperativen Kindergartens. "Die Arbeit mit Kindern im heilpädagogischen Bereich und der kooperative Ansatz liegen mir besonders am Herzen", sagt Andrea Venz.

Kontakt:

Andrea Venz Tel. 05031 - 727 45 andrea.venz@ lebenshilfe-seelze.de

Anschrift:

Kooperativer Kindergarten der Lebenshilfe Seelze e.V. Rudolf-Harbig Straße 4-6 31515 Wunstorf

Alland und Oliver schauen zu.

.....

Seite 20 | **Kooperativer Kindergarten**

Verabschiedung von Monika Brenner

"Der Kindergarten trägt Deine Handschrift"

22 Jahre leitete sie den Kooperativen Kindergarten in Wunstorf. Im Sommer 2013 wurde Monika Brenner in den Ruhestand verabschiedet. Das traditionsreiche Sommerfest bildete dafür einen würdigen Rahmen. Lebenshilfe-Vorstand Gaby Bauch dankte Brenner für Ihren unermüdlichen Einsatz. Auch Herbert Burger, Vorsitzender des Aufsichtsrates verwies auf das lange Wirken Brenners für die Lebenshilfe. 1975 habe er die ausgebildete Sprachtherapeutin eingestellt, um das damals neue Tätigkeitsfeld der Hausfrühförderung im Bereich der damaligen Lebenshilfe Kreisvereinigung Neustadt e.V. mit Leben zu füllen und weiter auszubauen.

1991 übernahm sie die Leitung des Kindergartens. Ihr sei es zu verdanken, sagte Burger, dass der Kindergarten über die Grenzen Wunstorfs hinaus bekannt geworden sei. Sie habe diese Aufgabe mit viel Herzblut ausgeübt und nie als reinen Job verstanden. "Der Kindergarten trägt Deine Handschrift", betonte Bauch. Auch Vertreter der Stadt Wunstorf und des Elternrates bedankten sich für die gute Zusammenarbeit. "Monika Brenner hat immer ein offenes Ohr für die Anliegen der Eltern gehabt", betonte Hans-Hagen Voss, Vorsitzender des Elternrates des Kindergartens.



Helau, Alaaf oder einfach nur Juchu: Hexen, Prinzessinnen, Feen, Raubritter, Indianer und Piraten tobten zur Faschingszeit durch den Kooperativen Kindergarten. Die ganze Kita stand Ende Februar Kopf. "Zehn Gruppen haben wir hier unter einem Dach", erklärte Leiterin Andrea Venz.

In allen Räumen ging es ausgelassen zu. Ob an den Spielstationen des Pinguin-Parcours, beim Zirkeltraining in der Turnhalle oder eben in der Dino-Disko: Die Kindergartenkinder hatten großen Spaß am närrischen Treiben.





Flohmarkt Kita

Rollendes Schnäppchen: Eric Takoua kauft auf dem Flohmarkt des Kooperativen Kindergartens der Lebenshilfe Seelze ein Laufrad für seinen Sohn Joseph (3) und Tochter Jemima (1). Vom ferngesteuerten Feuerwehrauto über Puppenkleider bis zu Kinder-, Damen- und Herrenkleidung: Schnäppchenjäger sind im November vergangenen Jahres auf ihre Kosten gekommen. Der Flohmarkt wird schon seit vielen Jahren im Frühjahr und Herbst von Eltern des Kindergartens organisiert. "Wir haben mittlerweile einen harten Kern an Stammausstellern und -kunden", sagte Bianka Lewald. Der Erlös aus Standgebühren, Kuchen- und Getränkeverkauf kommt dem Kindergarten zugute.





Kontakt:

Tel. 05137 – 995 211 atkunst@lebenshilfe-seelze.de

Kunstwerkstatt

Gartenzwerge für Amerika

Rauschebart, Zipfelmütze, gutmütiger Blick. Die getöpferten Figuren sehen aus wie Weihnachtsmänner. Doch die grüne Schürze verrät die Gartenzwerge. Es war ein Auftrag der besonderen Art, den die Kunstwerkstatt 2013 erhielt. Brigitte Zimmermann aus Garbsen wollte ihren Verwandten in Amerika eine Freude bereiten. "Meine Schwägerin suchte schon seit langem vergeblich schöne Gartenzwerge." Über die Garbsener Künstlerin Susanne Michel kam sie zur Lebenshilfe Seelze. Gemeinsam mit Ilona Tilling und Bettina Temme-Lohmann leitet Michel die Kunstwerkstatt.

An drei Tagen pro Woche treffen sich hier Beschäftigte aus verschiedenen Bereichen der Lebenshilfe und filzen, töpfern oder gestalten Mosaike. Die Nachfrage steigt. Immer mehr Privatpersonen, aber auch Firmen ordern Kunstobjekte als Geschenke für ihre Mitarbeiter und Kunden – Spezialaufträge inklusive.

Die Gartenzwerge sind mittlerweile von Seelze nach Amerika ausgewandert. Vielleicht sorgen sie dort für einen Wichtel-Boom, wer weiß?

Lebenshilfe engagiert

Bürgerstiftung Seelze

2. Seelzer Weihnachtsessen für Bedürftige

Dass es auch hierzulande immer mehr Familien gibt, die gerade mal so über die Runden kommen, hat das zweite Seelzer Weihnachtsessen für Bedürftige gezeigt. Mehr als 100 Seelzer Bürger sowie Asylbewerber, Flüchtlingsfamilien aus Lettland, Littauen, Tschetschenien, Syrien und Afghanistan nahmen die Einladung der Bürgerstiftung an.

Die ehrenamtlichen Helfer vom Seelzer Brotkorb um Marion Straschewski übernahmen den Service. Die Lebenshilfe Seelze stellte die Räumlichkeiten. Chefkoch Dirk Kahre bereitete mit seinem Team von der Lebenshilfe das festliche Büffet mit Hühnerkraftbrühe, Hirschkalbsbraten und Entenkeulen zu. Gunter Geweke am Keyboard und Saxofonistin Viola Paulmann spielten weihnachtliche Musik. Auch in diesem Jahr plant die Bürgerstiftung ein Weihnachtsessen.



Das Küchenteam der Lebenshilfe Werkstatt, Evelyn Werner, Vorsitzende der Bürgerstiftung (Mitte von links), Marion Straschewski, Karin Schallhorn von der Bürgerstiftung, Gaby Bauch, Vorstandsvorsitzende der Lebenshilfe Seelze, Schauspieler Rainer Künnecke und Musikerin Viola Paulmann.

Lecker: Der siebenjährige Edris (rechts), seine Schwester Hadis (3) und Morteza (8) genießen das Weihnachtsessen, das die Bürgerstiftung in den Räumen der Lebenshilfe Seelze 2013 ausrichtete.



Thomas Dierssen, Leiter des Bereichs Frühförderung der Lebenshilfe Seelze, steht mit einem bunten Holzturm in der einen und weiterem Spielzeug in der anderen Hand vor dem Haus der Familie Schulz in Mandelsloh. Denise Schulz (31) erwartet ihn schon, mit ihrem Sohn Lennox auf dem Arm. Der Zweijährige hat eine globale Entwicklungsstörung. Im November 2012 ist die damals vierköpfige Familie aus Hannover in den Neustädter Ortsteil gezogen – seitdem bekommt Lennox zweimal die Woche für eine Stunde Frühförderung.

Spielerisch anregen und fördern

Im behaglichen Wohnbereich vor dem Sofa liegen schon einige Spiele bereit. Hier machen es sich Denise Schulz, Heilpädagoge Dierssen und Lennox auf dem Fußboden gemütlich. "Guten Morgen in diesem Haus . . . ", kaum beginnt Dierssen mit dem Singspiel, strahlt Lennox über das ganze Gesicht. Das Sprechen beschränkt sich bei dem Zweijährigen noch auf "Mama", "Papa" und "Nein", aber er lautiert viel – und klatscht fröhlich in die Hände. Gleichermaßen fasziniert und konzentriert schaut er zu Dierssen und versucht, dessen Fingerspiel nachzuahmen. Der gesangliche Einstieg zählt zu den festen Ritualen der Förderstunden. Aber diese spielerische Übung hat natürlich ihren therapeutischen Hintergrund: sie soll die Auge-Hand-Koordination stärken. Auch die sprachliche Entwicklung ist ein Aspekt der Frühförderung - tritt bei Lennox aber zunächst noch in den Hintergrund.

Positive Bestärkung und Motivation

Lennox hat große Probleme mit der Bewegungskoordination. Sich aus der Rückenlage allein zum Sitzen aufzurichten, gelingt ihm noch nicht richtig. Aber auf dem kleinen Spezialstuhl, in den Dierssen ihn nun setzt, kann er seinen Körper schon gut aussteuern. Der große bunte Holzturm entpuppt sich als Murmelbahn. Lennox greift zwar gezielt zu den Murmeln in der Schachtel, verstreut sie aber lieber auf dem Teppich. "Dann versuchen wir es mal mit dem Umräumen von der Schachtel in einen kleinen Eimer", reagiert Dierssen prompt - das klappt prima. Eine gute Übung zur Schulung der Feinmotorik. Noch mehr begeistert sich Lennox für das Steckspiel mit den bunten "Holzknöpfen". Konzentriert und ausdauernd setzt er die Farbknöpfe in das Steckbrett. Geschafft. Lennox erfährt von Dierssen und seiner Mutter viel positive Rückmeldung. "Bestärkung ist ganz wichtig", erklärt



Potenziale wecken: Das Steckspiel macht Lennox Spaß.

"Bestärkung ist ganz wichtig"

Dierssen, "schließlich geht es darum, die Motivation des Kindes am eigenen Tun und somit sein Potenzial zu wecken." Lächelnd schaut Lennox von einem zum anderen, sucht den Blickkontakt, klatscht in die Hände und grient. Überhaupt ist der Zweijährige ein freundliches Kind, ein Strahlemann. "Unser Sonnenschein", wie seine Mutter sagt. "Das Steckspiel macht ihm offensichtlich Spaß, also lasse ich es hier", meint Dierssen. Die Frühförderung sei auch dafür da, den Familien Materialien zur Verfügung zu stellen.

Frühförderung ist familienorientiert

Bei den Therapiestunden bezieht der Heilpädagoge die Eltern ein. "Es ist ungemein wichtig, dass die ganze Familie mitarbeitet und die spielerischen Übungen in den Alltag übernimmt", betont Dierssen. Bei Familie Schulz funktioniere das bestens. Allein durch die beiden Förderstunden pro Woche hätten sich die Fortschritte bei Lennox nicht eingestellt. "Am meisten lernt Lennox wahrscheinlich von seiner Schwester", meint Dierssen. Die neunjährige Josephine spiele vorbildlich mit ihrem kleinen Bruder – oft in den Rollen von Lehrerin und Schüler. Lennox habe das Glück, viel unter Kindern zu sein. Trotzdem bekäme der Zweijährige auch die nötige Ruhe, die er so dringend braucht, betont Dierssen. Denise Schulz strahlt diese Ruhe aus. Und sie bringt viel Geduld mit. Lennox hat eben sein eigenes Tempo.

In kleinen Schritten voran

Mittlerweile steht der kleine Junge am Sofa gelehnt und schaut sich mit seiner Mama ein Spiel-Aktionsbuch an. Gebannt bewegt er mit seinen zarten Fingern die Schieber im Buch - immer und immer wieder. Hoch und runter, zur Seite. Dierssen versucht, ihm durch eine leicht

veränderte Ausrichtung der Füße, einen besseren Stand zu verleihen. Aber Lennox konzentriert sich jetzt auschließlich auf sein Buch. "Mit Festhalten steht er mittlerweile schon frei", sagt Dierssen. Die motorische Entwicklung hänge mit seiner geistigen Reife zusammen. Irgendwann werde Lennox sicher Laufen lernen, aber das erfordere, wie alles andere auch, sehr viel Zeit und Geduld. Es ginge buchstäblich in kleinen Schritten voran. "Lennox bekommt demnächst Orthesen", berichtet Denise Schulz, also spezielle Beinschienen. "Die Orthesen dienen dazu, seine Beine zu stabilisieren und den Muskeltonus zu erhöhen", erklärt Dierssen. Es würden bald noch weitere medizinische Hilfsmittel eingesetzt, etwa eine Lauflernhilfe.

"Schluss für heut. . ."

Dierssen versucht nun behutsam, das Interesse des Kleinen vom Buch auf den Krabbeltunnel zu lenken. Er kullert einen roten Ball hinein, legt Lennox auf den Bauch – und schon robbt der Zweijährige hinterher. Nur hinauskommen mag Lennox gar nicht mehr; er schaukelt seinen Körper entspannt im Tunnel, rollt sich auf den Rücken und wieder auf den Bauch. Aber es wird Zeit für das Abschlusslied. "Schluss für heut. Adé Ihr lieben Leut" – auf Wiedersehen. Lennox! Thomas Dierssen packt seine Sache zusammen, verstaut alles im Auto und macht sich auf den Weg zum nächsten Hausbesuch.

Seite 24 | **Frühförderung**



Denise Schulz spielt mit ihrem Sohn Lennox: "Es geht voran."

"Wir fühlen uns gut aufgehoben"



"Wir freuen uns über jede Kleinigkeit, die sich verbessert."

Denise (31) und Alexander Schulz (32) sind im November 2012 von Hannover nach Neustadt, in den Ortsteil Mandesloh gezogen. Die Familie hat vier Kinder: den 12-jährigen Julien, Josephine (9), Lennox (2) und Luca-Alexander (9 Wochen). Im Interview spricht die Mutter über die globale Entwicklungsstörung ihres Sohnes Lennox.

Frau Schulz, gab es bei Lennox von Geburt an Auffälligkeiten?

"Ja, die gab es. Direkt nach der Geburt musste er in die Medizinische Hochschule Hannover, weil sein Herz-/ Kreislaufsystem nicht stabil war. Nach einer Woche wurde er entlassen. Er wirkte aber insgesamt sehr schwach und schlapp. Deshalb gab es Probleme beim Stillen. Die Hebamme und die Kinderärztin sprachen schon früh von einer sogenannten Muskelhypotonie. Wir wurden dann ins Sozialpädiatrische Zentrum auf der Bult überwiesen."

Fühlten Sie sich in manchen Phasen allein gelassen?

"Nein, wir haben uns sowohl bei der Hebamme als auch bei unserer Kinderärztin und dann im Sozialpädiatrischen Zentrum gut aufgehoben gefühlt. Lennox bekam im SPZ Krankengymnastik, und wir erhielten wichtige Tipps. Als wir von Hannover nach Mandelsloh gezogen sind, schloss sich direkt die Frühförderung bei der Lebenshilfe durch Thomas Dierssen an. Es war ja kein Autounfall oder irgendein anderer Schicksalssschlag, der plötzlich alles verändert hat; wir sind da so reingewachsen."

Wie gehen seine Geschwister und die andere Familienangehörigen mit Lennox' um?

"Total unbefangen. Seine Schwester Josephine und seine sieben Cousinen spielen häufig mit ihm. Lennox hat viel Kontakt zu anderen Kindern. Auf dem Spielplatz schaukelt und rutscht er gern. Er mag Musik, klatscht dazu und lässt sich mit Vorsingen auch sehr gut beruhigen."

Hat Lennox denn einen Krippenplatz?

"Leider nicht. Wir hatten Lennox für einen Krippenplatz in der städtischen Kindertagesstätte in Helstorf angemeldet. Das hat nicht geklappt. Die Stadt Neustadt hat dort einen I-Platz (Integrationsplatz, Anm. der Red.) aus finanziellen Gründen abgelehnt und uns als Alternative eine Tagesmutter angeboten."

Und wie sieht es mit einem Kindergartenplatz aus?

"Lennox wird im Dezember drei Jahre alt, dann soll er auch in den Kindergarten gehen. Wir schauen uns demnächst sowohl einen integrativen als auch einen kooperativen Kindergarten an."

Wie schätzen Sie Lennox Fortschritte ein?

"Es geht voran, allerdings ganz langsam in kleinen Schritten. Wir freuen uns über jede Kleinigkeit, die sich verbessert. Es braucht viel Zeit und Geduld. Lennox ist ein sehr freundliches Kind, unser kleiner Sonnenschein."

Der Weg zur Frühförderung

Thomas Dierssen und sein achtköpfiges Team aus Heil-, Sozial- und Sonderpädagogen betreuen derzeit 70 Kinder mit Förderbedarf in Wunstorf, Neustadt, Garbsen, Seelze und Barsinghausen. "Der Bedarf nach Frühförderung steigt", betont Dierssen. Die heilpädagogische Förderung richtet sich an Säuglinge und Kleinkinder bis ins Schulalter, die Auffälligkeiten in ihrer Entwicklung zeigen, behindert oder von Behinderung bedroht sind.



Thomas Dierssen

Thomas Dierssen (50) arbeitet seit 1998 in der Frühförderung der Lebenshilfe Seelze. Der Heilpädagoge übernahm im Jahr 2005 die Leitung der Abteilung. Seit Anfang 2013 ist die Frühförderung ein eigener Bereich der Lebenshilfe. Sein beruflicher Werdegang führte Dierssen nach der Ausbildung zunächst zum Landesbildungszentrum für Blinde, dann in die Kinderklinik der Medizinischen Hochschule und schließlich zur Lebenshilfe Seelze.

Kontakt:

Thomas Dierssen Tel. 05031 - 51 51 08 thomas.dierssen@ lebenshilfe-seelze.de

Anschrift:

Frühförderung der Lebenshilfe Seelze e.V. Rudolf-Harbig Straße 4 31515 Wunstorf

"Ein großer Teil der Kinder kommt über das Sozialpädiatrische Zentrum (SPZ) Auf der Bult zu uns", erklärt Dierssen. Das SPZ stellt für die Säuglinge oder Kleinkinder einen individuellen Behandlungs- und Förderplan auf, in dem bei Bedarf die Frühförderung neben weiteren Therapien empfohlen wird. "Andere Kinder fallen bei der ärztlichen Vorsorgeuntersuchung auf oder sogar erst später im Kindergarten", sagt Dierssen. Manchmal käme auch eine Meldung über das Kinderkrankenhaus Auf der Bult, die Kinderklinik der MHH oder den Jugendmedizinischen Dienst. Natürlich könnten sich Eltern, die ob der Entwicklung ihres Kindes beunruhigt sind, auch direkt an die Lebenshilfe Frühförderung wenden. Letztlich ist es dann in allen Fällen eine amtsärztliche Entscheidung. Die Amtsärztin der Region verfasst nach ihrer Untersuchung eine sozialmedizinische Stellungnahme.

Keine Kosten für die Eltern

"Wenn die Amtsärztin in ihrer Stellungnahme den heilpädagogischen Förderbedarf bestätigt, übernimmt die zuständige Kommune die Kosten." Den Eltern entstehen also keine Kosten für die Frühförderung ihres Kindes. Die Frühförderung wird zunächst zeitlich begrenzt festgelegt, kann bei weiterem Förderbedarf des Kindes aber weiter beantragt werden. Sollte die Notwendigkeit bestehen, wird das Kind bis zum Eintritt in den Kindergarten oder die Schule heilpädagogisch begleitet. In der Regel erfolgen die Hausbesuche der Frühförderer ein- oder zweimal die Woche jeweils für eine Stunde – in Terminabsprache mit den Familien.

Frühförderung bietet auch Beratung und Unterstützung

"Bei den ersten Besuchen geht es darum, Vertrauen aufzubauen", sagt Dierssen. "Und wir schauen, was das Kind kann, machen eine Art Erstanamnese. Die Frühförderung baut stets auf dem Potenzial des Kindes auf. Nach sechs Wochen erstellen wir einen sogenannten Förderplan, den wir mit den Eltern besprechen. Der Plan gilt immer für drei Monate."

Frühförderung ist familienorientiert

"Die Eltern sind die eigentlichen Therapeuten. Wir geben bei unseren Hausbesuchen Anregungen für die Förderung des Kindes im Alltag. Die Übungen müssen manifestiert werden, dafür bedarf es der Mitarbeit der ganzen Familie. Wir erklären den Eltern, worauf sie ihre Aufmerksamkeit richten sollten und versuchen, Ihnen auch die besonderen Bedürfnisse ihres Kindes nahezubringen."

Die Frühförderung bietet darüber hinaus eine Beratung der Eltern bei rechtlichen und institutionellen Fragen. Die Frühförderer unterstützen die Familien in schwierigen Lebensphasen, sind Zuhörer, vermitteln Kontaktadressen und helfen bei der Zusammenarbeit mit dem Sozialpädiatrischen Zentrum, Ärzten, Therapeuten, Kindergärten und Ämtern.

Seite 26 | **Lebenshilfe** *musikalisch* Lebenshilfe *engagiert* | Seite 27



LeWis-Sänger Samuel Ferreiro und Carmen Gecergün begeisterten das Harenberger Publikum.

Konzert

LeWis rocken Harenberger Kirche

Es war ein mitreissender Auftritt der Gruppe LeWiS. Die integrative Band der Lebenshilfe Seelze trat 2013 bei der Veranstaltungsreihe 12xK in der Harenberger St. Barbara-Kirche auf. Der Auftakt mit "Proud Mary" – berühmt wurde das Stück in der Version von Creedence Clearwater Revival – sorgte sofort für Stimmung. Es folgten Songs von Elvis Presley, Jonny Cash, Fats Domino, Buddy Holly, Die Ärzte oder Sportfreunde Stiller. Ein Hit jagte den nächsten.

Die mehr als 120 Zuhörer klatschten und sangen immer wieder begeistert mit. Für das Publikum gab es eigentlich nur einen Grund, kurz innezuhalten: schlicht um die großartigen Stimmen der beiden Sänger Carmen Gecergün und Samuel Ferreiro zu genießen. Auch Benny Bartling am Keyboard und Klaus Bock am Cajon, die Gitarristen Uwe Gerlieb, Pit Oelke und Christian Skondek sowie Frederike Kahle an den Rhythmusinstrumenten spielten klasse auf.

Ein tolles Programm, super Sound, ausgelassene Atmosphäre – auch nach zwei Stunden hatte das Publikum noch lange nicht genug. Als Samuel Ferreiro als Zugabe "La Bamba" anstimmte, gab es kein Halten mehr. Die Besucher belohnten die Musiker und deren technischen Helfer Dirk Püschel und Friedel Bartling nicht nur mit stehenden Ovationen, sondern zusätzlich mit roten Rosen und einer großzügigen Gabe in den Klingelbeutel. Die Hälfte der Kollekte ging an die Band LeWiS. Ein weiterer Baustein für die CD, die im Laufe dieses Jahres aufgenommen werden soll Ungewöhnliches Musikprojekt

Musizieren mit Alltagsgegenständen

Ein ungewöhnliches Projekt, das vier Heilerziehungsschüler vom Diakonie Kolleg Hannover mit acht Mitarbeitern der Lebenshilfe Werkstatt Seelze Anfang dieses Jahres auf die Beine stellten. Lea Schatt, die ihr Freiwilliges Soziales Jahr bei der Lebenshilfe Seelze absolvierte, hatte die Idee. Gemeinsam studierten sie ein sehr spezielles Musikstück ein. An sieben Probentagen machte sich das Quartett an die Umsetzung.

Frank Barsch brachte Utensilien von seinem Arbeitsplatz in der Näherei mit und entlockte ihnen Töne. Concetta Imprenda griff zu Kochlöffel und Kochtopf. Daniel Berndt musizierte mit einer leeren Flasche. Dass Sascha Ziehms lieber Gitarre spielen wollte und Holger Brand einen prall gefüllten Rucksack echter Musikinstrumente anschleppte, war auch in Ordnung. Jeder spielte (s)einen ganz eigenen Part und doch fügte sich alles harmonisch zu einem Stück. Wie Puzzleteile, die ein Ganzes formen. Der Rhythmus machte buchstäblich die Musik.

Bei der Generalprobe klappte alles prima. Die Zuhörer auf den Bänken der Sporthalle – überwiegend Mitarbeiterinnen aus der Wäscherei – applaudierten kräftig. Zum krönenden Abschluss trat die Band, die sich "Freaky Rock", also "verrückter Rock" nennt, im Diakonie Kolleg in Hannover auf – und erntete dort tosenden Beifall.



Mitarbeiter der Lebenshilfe Werkstatt mache mit Löffeln, Töpfen und anderen Gegenständen Musik.

"Wir sind nicht krank oder verrückt! Wir sind außergewöhnlich"

Behindert? Besonders? Beeinträchtigt? Was soll man sagen?
Was ist beleidigend? Ist das Wort "behindert" negativ belegt?
Wer könnte diese Fragen besser beantworten als die Betroffenen selbst.
Jens Gronemeier, Leiter des Sozialdienstes der Lebenshilfe Seelze hat einen wöchentlichen Gesprächskreis dazu genutzt, dieses Thema mit Beschäftigten der Werkstatt zu diskutieren.

Liberahilfe Control of the Control o

Gesprächskreis

Mitarbeiter der Lebenshilfe Seelze treffen sich einmal

Es war das "Premieren-Experiment" einer inklusiven Runde: Acht junge Erwachsene, die als Freiwillige, also im Freiwilligen Sozialen Jahr (FSJ) oder Bundesfreiwilligendienst (Bufdi) bei der Lebenshilfe arbeiten, beteiligten sich an der Diskussion.

Schnell wurde klar, dass für die meisten in der Runde der Ausdruck "Behinderung" oder "behindert" gefühlt negativ besetzt ist. "Behindert" als Schimpfwort, etwa gleichbedeutend mit "Lusche", "Loser", "Spasti", "krank" oder "verrückt" – all diese Worte wurden in den Raum geworfen. Viele der Teilnehmer wie Selvete Fazlija, hatten schon entsprechend schlechte Erfahrungen gemacht. Gerade weil es Leute gebe, die "behindert" abfällig verwenden, sei es merkwürdig, von "Menschen mit Behinderung" zu sprechen, sagte Bufdi Kai Schippan. "Das wirkt diskriminierend, ohne so gemeint zu sein." "Dass wir behindert sind, heißt ja nicht, dass wir nichts können", betonte René Krück, Mitarbeiter in der Textilverarbeitung. "Wir können eine ganze Menge, nur langsamer oder anders." Wenn jemand den Begriff ohne schlechte Gedanken benutze, sei es für ihn in Ordnung.

Die Mehrzahl der Gruppe äußerte jedoch deutlich: "Den Ausdruck 'behindert' wollen wir nicht." Was dann? Welche Alternativen gibt es? Auf weitaus größere Gegenliebe stießen die Bezeichnungen "Menschen mit Beeinträchtigungen" oder "Menschen mit Handicap" sowie "außergewöhnliche" oder "besondere" Menschen. Besser, aber noch nicht wirklich perfekt. Das passende Wort müsse wohl noch erfunden werden, waren sich alle einig. Brauchen wir denn überhaupt ein extra Wort? Sind wir nicht alle einfach nur Menschen – mit mehr oder weniger Hilfebedarf? Was ist schon normal? Blieben auch viele Fragen offen, so stand am Ende doch eines fest: Jeder Mensch sollte für sich selbst zum Ausdruck bringen dürfen, wie er benannt werden möchte. Lisa gefiel "außergewöhnlich" am Besten.

Seite 28 | Ambulante Dienste

Familienunterstützender Dienst (FuD)

"Wir helfen, Freiräume zu schaffen"

Familienunterstützender Dienst - was genau ist das? An wen richtet sich das Angebot? Welche Rolle spielen Ehrenamtliche dabei? Diese und weitere Fragen beantwortet Susanne Sell-Brand im Gespräch mit dem Blickwinkel.

Wer kann sich an den Familienunterstützenden Dienst wenden - und was bieten Sie an?

"Wir beraten, unterstützen und entlasten Familien, in denen Kinder, Jugendliche oder Erwachsene mit Behinderung leben. Dabei richten wir unsere Angebote ganz nach den persönlichen Bedürfnissen der Menschen mit Behinderung und deren Familienangehörigen. Tagsüber gehen die Kinder in den Kindergarten oder in die Schule, die Erwachsenen arbeiten in der Lebenshilfe Werkstatt, ansonsten sind die Familienmitglieder gefordert. Wir bieten eine regelmäßige stundenweise Betreuung der behinderten Menschen in und außerhalb der Familie an, begleiten sie bei Bedarf zu Therapeuten oder Ärzten, organisieren Freizeitaktivitäten und Ferienfahrten."

Der Familienunterstützende Dienst - welche Menschen stehen dahinter?

"Wir sind ein Team von zwei Mitarbeitern, drei jungen Leuten im Freiwilligen Sozialen Jahr und 28 Ehrenamtlichen, die sich beim Familienunterstützenden Dienst mit entsprechend unterschiedlichem Zeitaufwand engagieren. Die Familienangehörigen kommen in der Regel zunächst auf mich zu, hier in der Beratungsstelle im Blauen Haus. Ich versuche dann, deren Bedürfnisse und unser Angebot bestmöglich zu koordinieren. Sollte der Wunsch nach einer regelmäßigen, stundenweisen Betreuung im häuslichen Umfeld da sein, vermittele ich den Kontakt zu unseren FSJlern oder Ehrenamtlichen. Wir informieren auch gern über unsere Freizeitaktivitäten und Ferienfahrten."

Stundenweise Einzelbetreuung - was bedeutet das im konkreten Fall?

"Das läuft individuell unterschiedlich. In einem Fall möchte die Mutter eines behinderten Kindes einmal die Woche zur Gymnastik und benötigt für diese Zeit eine Betreuungsperson. In anderen Familien geht es um die regelmäßige Begleitung eines behinderten Menschen zum Sport oder Therapeuten. Vielen ist es eine große Hilfe, wenn einfach mal jemand etwas mit dem Angehörigen mit Behinderung unternimmt, sei es Spielen, Eis essen oder Spazierengehen. Einer unserer ehrenamtlichen Mitarbeiter fährt regelmäßig einen Menschen mit Behinderung zu einem Theaterprojekt nach Hannover. Es gibt zum einen diese festen Termine, im Schnitt einmal die Woche, die wir in den Familien wahrnehmen. Zum anderen springen wir natürlich dann ein, wenn Not ist, beispielsweise bei einem Arztbesuch. Wir sind da, wenn die Familien Unterstützung oder eine kleine Auszeit brauchen."

Und welche Freizeitaktivitäten bietet der Familienunterstützende Dienst an?

"Jeden letzten Sonnabend im Monat treffen wir uns von 10 bis 14 Uhr im Blauen Haus mit einer Gruppe von momentan acht Menschen mit Behinderung. Wir spielen, malen oder basteln zusammen, jeder wie er mag und machen uns gegen 12 Uhr auf den Weg zum Essen. Mal gehen wir Pizzaessen, mal zu McDonald's oder irgendwo in der Fußgängerzone in ein Restaurant. Der Samstagstreff ist eine reine Freizeitgruppe. Die Erwachsenen mit Behinderung werden entweder vom Fahrdienst oder ihren Familienangehörigen aus Neustadt, Garbsen und Seelze gebracht und abgeholt. Wir bieten neben dieser offenen Gruppe aber auch viele Sonderaktionen wie Weihnachtsund Osterbacken, Bastelnachmittage, Zoobesuche oder Minigolf an. Und natürlich gestalten wir Ferienfahrten, demnächst steht Wangerooge auf dem Programm."

Was kostet das Angebot?

"Wir beraten die Familien über Möglichkeiten der finanziellen Unterstützung durch die Pflegekasse oder das Sozialamt. Die stundenweise Betreuung im häuslichen Umfeld oder bei uns im Blauen Haus ist somit in der Regel für die Familien kostenfrei. Bei den Freizeitaktivitäten rechnen wir den Materialverbrauch oder das Eintrittsgeld ab."

Wie viele Familien nutzen das unterstützende Angebot?

"Aktuell sind es 48 Personen, die vom Familienunterstützenden Dienst betreut werden. Tendenz klar steigend. Es werden immer mehr, der Bedarf ist da. Und ich vermute, dass viele Familien unser Angebot noch nicht kennen."

Also wäre es wichtig, mehr Ehrenamtliche ins Boot zu holen?

"Unbedingt, denn wir sind in erster Linie auf Ehrenamtliche angewiesen. Die Gewinnung von Ehrenamtlichen ist eine ganz wichtige Sache, um den Familienunterstützenden Dienst weiter ausbauen zu können."



Gemeinsam Freizeit gestalten: Jeden letzten Samstag im Monat treffen sich Menschen mit Behinderung im "Blauen Haus" in Wunstorf.

.....

Susanne Sell-Brand



Susanne Sell-Brand ist seit dem 1. Februar 2014 als Koordinatorin für den Familienunterstützenden Dienst in der Beratungsstelle der Lebenshilfe im Blauen Haus in Wunstorf tätig. Susanne Sell-Brand ist gelernte Erzieherin mit einer Zusatzausbildung als Systemische Familienberaterin.

Kontakt: Susanne Sell Brand Tel. 05031 - 960 42 77 susanne.sell-brand@lebenshilfe-seelze.de

Ehrenamt

Gezal Sömö

Die 22-jährige Gezal Sömö engagiert sich seit vier Jahren ehrenamtlich bei der Lebenshilfe. Sie erzählt, wie alles begann und berichtet von ihren Aufgaben und Erfahrungen beim Familienunterstützenden Dienst.

"Meine Schwester arbeitet in der Lebenshilfe Werkstatt in Seelze. Auf diese Weise ergab sich der Kontakt zu Frau Rohe-Kettwich (Bereichsleiterin Ambulante Dienste in Wunstorf, Anm. der Red.). Aktuell betreue ich einmal pro Woche einen achtjährigen Jungen mit Behinderung. Wir spielen, unternehmen Ausflüge, gehen Schwimmen, ganz unterschiedlich. Manchmal fahre ich auch häufiger hin oder bleibe länger, je nach Bedarf. Ich spreche das immer flexibel mit der Familie ab. Die Mutter wendet sich direkt an mich, wenn sie Unterstützung braucht. Außerdem begleite ich den monatlichen Samstags-Freizeittreff für Menschen mit Behinderung im Blauen Haus und bin bei vielen Sonderaktivitäten wie Kinobesuchen oder Backaktionen dabei.

Es ist einfach eine schöne Sache, die Familien spürbar entlasten zu können. Die Aufgaben sind sehr vielfältig. Manchen berufstätigen Eltern fehlt manchmal die Zeit, mit ihrem Kind zu spielen, Schwimmen zu fahren oder Kekse zu backen. Einige Menschen mit Behinderung brauchen einfach nur Bewegung, mal einen Spaziergang. Andere Familien haben einen sehr hohen pflegerischen Aufwand zu leisten und benötigen Hilfe. Momentan bin ich am Ende meiner Ausbildung zur Heilerziehungspflegerin im Kooperativen Kindergarten in Wunstorf, da bleibt mir etwas weniger Zeit für den Familienunterstützenden Dienst. Das Interesse und der Bedarf bei den Familien ist auf alle Fälle da. Für uns Ehrenamtler gibt es neben der Bereicherung, die das soziale Engagement ja bedeutet auch eine Aufwandsentschädigung."



"Es ist eine schöne Sache, Familien zu entlasten." Gezal Sömö engagiert sich ehrenamtlich bei der Lebenshilfe Seelze



Aktion Mensch fördert Mobilität



Freuen sich über das neue Auto von der Aktion Mensch (v.li.): Gudrun Rohe-Kettwich, Leiterin der Ambulanten Dienste, und Susanne Sell-Brand. Koordinatorin für den Familienunterstützenden Dienst

Sie sind zwischen Seelze, Wunstorf, Neustadt und Barsinghausen in den Familien im Einsatz – die Mitarbeiter und Ehrenamtlichen des Familienunterstützenden Dienstes (FuD) der Lebenshilfe Seelze.

"Wir helfen, Freiräume zu schaffen, damit Angehörige mal durchatmen und neue Kraft tanken können", erklärt FuD-Koordinatorin Susanne Sell-Brand. "Dafür müssen unsere Mitarbeiter natürlich mobil sein."

Die Aktion Mensch fördert das Angebot seit April dieses Jahres mit einem neuen Auto. "Wir können jetzt auch Familien in etwas abgelegeneren Orten unseres Einzugsgebietes betreuen und auch mal kleinere Ausflüge unternehmen", freut sich Gudrun Rohe-Kettwich, Leiterin der Ambulanten Dienste, über die neue Flexibilität.



ERIKS GmbH, Berenbostel

Mehr als nur ein Fußballspiel

Fußball verbindet. Das zeigte einmal mehr ein Freundschaftsspiel zwischen der Lebenshilfe Seelze und der Firma ERIKS aus Berenbostel. Die Partie im Dezember 2013 ist auf Initiative des technischen Dienstleisters zustande gekommen. Hintergrund: Im RegionalCenter Hannover an der Robert-Hesse-Straße sind seit September 2013 zwei Mitarbeiter mit Behinderung auf sogenannten Außenarbeitsplätzen tätig. Sahin Balkis und Anna Uscinowicz scannen und archivieren Dokumente. Sie arbeiten drei Tage pro Woche bei ERIKS, bleiben aber vom Status her Beschäftigte der Lebenshilfe Werkstatt.

"Betreute Außenarbeitsplätze sind für beide Seiten eine Chance", betont Jens Künzler, Leiter der Lebenshilfe Werkstatt. "Zum einen können Menschen mit Behinderungen ihre Leistungsfähigkeit auch außerhalb der Werkstatt testen und verbessern – und im Idealfall schaffen sie den Übergang in ein reguläres Arbeitsverhältnis." Michael Fockelmann, Verkaufsleiter der ERIKS NordOst GmbH spricht von ausschließlich guten Erfahrungen: "Wir sind sehr zufrieden und überlegen, noch einen weiteren Arbeitsplatz einzurichten." Das ERIKS-Team musste sich übrigens der Seelzer Mix-Mannschaft aus Menschen mit Behinderung und Gruppenleitern am Ende geschlagen geben. Das Ergebnis war nur eine Randnotiz. Viel wichtiger: Im Anschluss feierten

Samuel Ferreiro und seine Mannschaftskameraden vor der Lebenshilfe Werkstatt Seelze bejubeln so manchen Treffer im Freundschaftsspiel gegen das Sportteam der Firma ERIKS.





Seite 33 Seite 32 | Wohnen & Leben



Ein Tag in der Wohnstätte Idensen

Susanne Sommer-Rapp, Leiterin der Wohnstätte Idensen, schildert den Tagesablauf.

"Von 6 bis 9 Uhr stehen die Mitarbeiter des Frühdienstes unseren Bewohnern hilfreich zur Seite. Wir starten mit einem gemeinsamen Frühstück in den Tag. Danach schmieren sich alle ihre Pausenbrote und machen sich entweder mit dem Fahrdienst oder öffentlichen Verkehrsmitteln auf den Weg zur Arbeit.

Einige sind in der Lebenshilfe Werkstatt in Seelze beschäftigt, andere in der Zweigwerkstatt in Holtensen oder an einem Außenarbeitsplatz. Unsere Bewohner haben alle einen ganz normalen Arbeitstag. Die Mitarbeiter des Spätdienstes sind von 14 bis 20 Uhr im Haus. Gegen 16.30 Uhr kehren unsere Bewohner gewöhnlich heim. Dann gibt es Kaffee und Kuchen. Abendbrot essen wir auch zusammen.

Sporttermine, Theatergruppe, Tanzen, im Gemeinschaftsraum miteinander klönen oder einfach nur aufs Zimmer zurückziehen und fernsehen: Jeder Bewohner hat natürlich seine eigenen Vorlieben, wie er seine Freizeit nach der Arbeit verbringen mag. Von 20 bis 6 Uhr morgens gibt es eine Nachtbereitschaft.

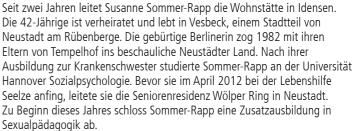
Besonders stolz sind wir auf unsere Kochgruppe. Sechs unserer Bewohner haben richtig Spaß am Kochen und verwöhnen die anderen am Wochenende. Die Lebensmittel werden zu einem großen Teil geliefert. Frisches Obst und Gemüse kauft das Personal gemeinsam mit einigen Bewohnern ein, gern hier im Ort beim Hofverkauf des Bauernhofes. Unser Motto heißt: "Genießen mit allen Sinnen". Wir unternehmen auch gern Ausflüge mit unseren Bewohnern, machen Waldspaziergänge oder gehen auch mal ins Kino. An den Wochenenden besuchen die meisten Bewohner regelmäßig ihre Familien."





Wohnstätte Idensen

"Klein, aber fein" – mit diesem Spruch wirbt Idensen für sich. Der Spruch passt aber auch zur Wohnstätte der Lebenshilfe Seelze, die seit vielen Jahren in dem Wunstorfer Ortsteil mit seinen rund 930 Einwohnern zuhause ist. 2005 hat die Lebenshilfe die ehemalige Wohngruppe am Branddrift 18 in eine Wohnstätte mit insgesamt 17 Einzelzimmern, moderner sanitärer Ausstattung und Gemeinschaftsräumen umgebaut. 17 Menschen mit Behinderung leben hier derzeit. In unmittelbarer Nachbarschaft, am Branddrift 30, ist eine Wohngruppe der Lebenshilfe beheimatet. Die WG besteht aus sechs Personen mit Beeinträchtigungen, davon zwei Pärchen.



Kontakt:

Susanne Sommer-Rapp Tel. 05031 - 51 61 30 susanne.sommer-rapp@lebenshilfe-seelze.de

Susanne Sommer-Rapp

Anschrift:

Wohnstätte Idensen Branddrift 18 31515 Wunstorf





Projekt "Gesunde Ernährung"

Das Ehepaar Frank und Iris Franke sowie Oliver Habenicht schnippeln am großen Tisch im Gemeinschaftsraum der Wohnstätte Idensen Möhren. Derweil ist Andreas Reinke schon am Herd. Die Kochgruppe der Wohnstätte, einige Bewohner der benachbarten Wohngruppe sowie zwei Mitarbeiterinnen der Lebenshilfe haben im April bei dem Projekt "Gesunde Ernährung" mitgemacht.

Das Angebot der Gesundheitstrainerin Sonja Habermann richtet sich an Menschen mit und ohne Behinderung. "Die Fortbildung lief über sechs Tage. Die Krankenkasse erkannte den Präventionskurs an und übernahm die Kosten", erklärt Susanne Sommer-Rapp, Leiterin der Wohnstätte. Die Lebenshilfe als Arbeitgeber gewährte den Teilnehmern drei Tage Bildungsurlaub.

Die zehn Hobbyköche waren begeistert bei der Sache. "Letzte Woche haben wir Wraps mit verschiedenen Zutaten gefüllt", erzählt Katja Bittner, die ebenso wie das Ehepaar Franke in der Wohngruppe lebt. "Heute gibt es Linsensuppe mit roten Linsen", sagt Oliver Habenicht, der nach Aussage von Lebenshilfe-Mitarbeiterin Gabriela Paucke "beim Kochen ungeahnte Fähigkeiten entwickelt." Der 45-Jährige wechselte daraufhin sogar seinen Arbeitsplatz: "Erst war ich in der Lebenshilfe Werkstatt im Bereich Montage beschäftigt, jetzt arbeite ich in der Küche."

Während alles auf dem Herd vor sich hinköchelt, geht Gesundheitscoach Sonja Habermann mit den Projektteilnehmern noch mal die Ernährungspyramide durch. Schließlich nehmen die Hobbyköche aus dieser Fortbildung nicht nur leckere Rezepte mit, sondern vor allem das Wissen um eine gesunde Ernährung.



Zu Gast bei... Andreas Reinke

Das Zimmer von Andreas Reinke ist nicht schwer zu finden. Seine Zimmertür ist hübsch dekoriert: mit einem Namensschild, einem "Welcome"-Herz aus Holz und einem Foto. "Das bin ich mit meiner Freundin", erklärt der 51-Jährige stolz.

Andreas Reinke hat das Down-Syndrom. Er arbeitet in der Tischlerei der Lebenshilfe Werkstatt in Seelze und wohnt seit fast sieben Jahren in der Wohnstätte. "Hereinspaziert", sagt er lächelnd. Gemütlich ist es in seinem privaten Reich. Eine Sitzecke mit Bettsofa, Couchtisch und Sessel, sein Keyboard, der Schreibtisch am Fenster, Vitrine und Regal. Hell, freundlich, mit vielen persönlichen Gegenständen geschmückt. Die vielen Familienfotos fallen ins Auge. "Meine beiden Brüder, meine Eltern und ich", erklärt Reinke. Auf dem Foto daneben sind seine Neffen abgebildet. "Zwei Nichten habe ich auch."

Hannover 96-Kissen, -Kalender und -Tasse – einfach zu erraten, für welche Fußballmannschaft Reinkes Herz schlägt. Neben Fußball gehört seine Leidenschaft dem Schwimmen. Etliche Medaillen hat Andreas Reinke bei den Special Olympics schon gewonnen. Die glänzende Ausbeute ziert die Zimmerwand. Kochen macht ihm seit Neustem auch richtig Spaß, "mit unserer Kochgruppe hier." Aber an den Wochenenden bin ich meist bei meinen Eltern in Wunstorf-Luthe."



Glänzende Ausbeute: Voller Stolz präsentiert Andreas Reinke seine vielen Medaillen, die er als exzellenter Schwimmer an Land gezogen hat.



Fotos und Urkunden an den Wänden, Holzblumen auf dem Tisch, 96-Kissen: Andreas Reinke fühlt sich wohl in Idensen.

Konfirmanden besuchen Wohnstätte Idensen

Ungewohnter Trubel in der Wohnstätte Idensen. Pastorin Anke Orths und 14 Konfirmanden der Gemeinde Idensen besuchten im März dieses Jahres die Wohnstätte der Lebenshilfe Seelze. "Viele wissen zwar, dass es die Diakonie und die Lebenshilfe gibt, aber viel mehr meist nicht", sagte Orths. "Es ist aber wichtig, dass die Jugendlichen auch mal mit Menschen mit Behinderung in Kontakt kommen und diese etwas andere Welt kennenlernen."

Die Bewohner zeigten gerne ihre Zimmer und erzählten von ihren Hobbys. Die Jugendlichen erfuhren, dass Michael Schaak ein Faible für die Feuerwehr hat, Oliver Habenicht Autogrammkarten sammelt, Andreas Reinke ein erfolgreicher Schwimmer ist, Claudia Sobek gern tanzt oder, dass Danny Siwek alles über die Bäcker in der Region weiß. Und sie entdeckten Gemeinsamkeiten: die Vorliebe für Computerspiele oder die Begeisterung für Hannover 96 – so etwas verbindet.



"Es ist wichtig, dass die Jugendlichen auch mit Menschen mit Behinderung in Kontakt kommen."

Der Einladung von Pastorin Anke Orths zu einem Gegenbesuch in der Kirche oder einer der anstehenden Konfirmanden-Aktionen wollen die Bewohner auf alle Fälle nachkommen. "Wir sind selbstverständlich gern bei Veranstaltungen hier im Dorf dabei", bekräftigte Hausleiterin Susanne Sommer-Rapp.

Seite 36 | Lebenshilfe sportlich



Bei den Judoka schlug sich Bernd Grimm goldreif. Der erfahrene Kampfsportler setzte sich

Das Fußballteam um die Leistungsträger Andreas Höper, David Stolze-Dinse, Benjamin Bartel und Bernd Rössig belegte von 53 Mannschaften einen hervorragenden sechsten Platz. "Wir haben gezeigt, dass wir mit den besten Teams Deutschlands mithalten können", sagte René Borcherding, der die Truppe mit Ralf Czermak coacht, "das ist ein Riesenerfolg." Borcherding zog ein rundum positives Resümee: "Von der Eröffnungsfeier über die fairen Wettbewerbe bis zur Abschlussveranstaltung und der Athletendisco war alles super."

souverän gegen seine Gegner durch. Neuling Hauke Buchhammer hatte ebenfalls keine Mühe. "Das war immer eine kurze Sache", schilderte er seine erfolgreichen Duelle, die ihm Gold bescherten. Die Judoka Frank Seidel und Thomas Barnert errangen Silber.

Katia Linke von der Lebenshilfe Seelze

Special Olympics

ist die weltweit größte Sportbewegung für Menschen mit geistiger Behinderung und Mehrfachbehinderung. Sie ist vom Internationalen Olympischen Komitee offiziell anerkannt und darf als einzige Organisation den Ausdruck "Olympics" weltweit nutzen.

Das Ziel von Special Olympics ist es, Menschen mit geistiger Behinderung durch den Sport zu mehr Anerkennung, Selbstbewusstsein und letztlich zu mehr Teilhabe an der Gesellschaft zu verhelfen. Sie unterscheiden sich von den Paralympics dadurch, dass dort Menschen mit Körperbehinderung teilnehmen. 1991 wurde "Special Olympics Deutschland" e.V. (SOD) gegründet. Die ersten von SOD veranstalteten nationalen Sommerspiele fanden 1998 in Stuttgart statt.



Seite 38 | **Lebenshilfe** *Ausblick*

2014

Veranstaltungen & Termine







11.7. Tag der offenen Tür, Wohnstätte Idensen

20.7. Pflanzenverkauf im Sinnesgarten, Seelze

26.7. Sommerfest, Kooperativer Kindergarten Wunstorf

4. - 22.8. Sommerpause Lebenshilfe Werkstatt Seelze

15.8. - 8.9. Sommerpause, Kooperativer Kindergarten, Wunstorf

6.9. Obentrautfest

26.9. Eltern-Grillfest in Seelze

29.11. Adventsbasar, Lebenshilfe Werkstatt Seelze

Impressum

Blickwinkel – Magazin der Lebenshilfe Seelze e.V. Herausgeber:

Lebenshilfe für Menschen mit Behinderung Seelze e.V. Vor den Specken 3b

30926 Seelze

Verantwortlich für den Inhalt: Gaby Bauch, Christian Siemers Konzeption & Umsetzung: Ulrich Kommunikation, 30916 Isernhagen Redaktionelle Mitarbeit: Nicola Wehrbein, Matthias Tilling,

Holger Ulrich

Fotos: Nicola Wehrbein, Archiv Lebenshilfe Seelze e.V., Fotolia © xxxxxxxxxx Seite 8